

Damit nach alledem niemand wähnt, die Pilze seien im Großen Garten zu Dresden so häufig, daß man förmlich

darüber stolpert, will ich zum Schlusse noch verraten, daß vorliegende Arbeit die Frucht eines elfjährigen Studiums ist.

Ein für Deutschland neuer *Lactarius* (Milchpilz)?

Seminarlehrer M. Buchs-Frankenstein in Schlesien macht in Nr. 227 der „Frankenstein-Münsterberger Zeitung“ vom 2. Oktober 1923 durch nachstehende Notiz auf ihn aufmerksam:

Ein seltener Pilz, ein violettverfärbender Zottenreizker, ist bei Silberberg festgestellt worden; er ist neu für Schlesien, anscheinend auch neu für Deutschland. Da er möglicherweise noch an anderen Orten unseres Eulen- und des Wartha-Reichensteiner Gebirges vorkommt, seien Pilzfreunde auf ihn hingewiesen.

Der schleimige, 5—11—16 cm breite, derbfleischige, erst gewölbte und dann flachvertiefte Hut ist je nach dem Alter strohgelb bis blaßgoldockrig und schließlich fleckig-siennafarben, sehr schwach- oder ganz ungezont, und mit Ausnahme der nackten, glatten, manchmal kleinpapillten Mitte mit dunkleren, schleimig-filzigen Zotten ziemlich dicht besetzt. Der Rand ist jung eingerollt und schleimig-zottig, später verflacht und sparsamer bekleidet. Von ihm aus läßt bei nicht zu alten Stücken die Oberhaut in breiten Fetzen sich leicht abziehen, wobei das darunter liegende Fleisch nach einiger Zeit sich violett verfärbt. Aus allen verletzten Stellen quillt reichlich eine milde, molkig-wässrige Milch heraus, die auf weißem Papier blaß- bis dunkelviolette Flecken verursacht, am Pilz aber merkwürdigerweise wenig oder gar nicht sich verfärbt und an den Lamellenscheiden manchmal zu blaßgelblichen, vereinzelt schwachrosa überhauchten Kügelchen erstarrt.

Der derbe, dickwalzige, nackte Stiel ist blaßgelblich, mit leicht eingedrückten, flachgrubigen, ockergelben Flecken, 5—6 cm hoch und 2—3, auch 4 cm dick, bald weithohl, mit spinnwebig-weißfädig bekleideter, schließlich sauber geglätteter Innenwand.

Die Lamellen sind rahmblaß, an Druckstellen dunkel violett vertärbend und dort nachträglich zartest weißbestäubt, schmal, gedrängt, drei- bis vierfach untermischt, am Stiel z. T. gegabelt, nur ganz kurz herablaufend, mit dem Fingernagel vom Hute leicht abzu-drängen.

Das Fleisch vom Hut und Stiel ist blaß, aber im Bruch und Schnitt bald rosaviolett sich verfärbend; roh gekaut ist es mild, mit einem nur schwachen, harzig-bitterlichen, nicht unangenehmen und nicht beißenden Nachgeschmack.

Der Sporenstaub ist reinweiß. Die großen, farblosen, länglich-runden, warzig-stacheligen Sporen messen 10—12: 8—9 Mikron, vereinzelt auch 8—10: 8 Mikron; alle umschließen einen großen Öltropfen.

Der Pilz ähnelt sehr dem bekannten grubigen Erdschieber *Lactarius scrobiculatus* Scopoli, von dem Michaels weitverbreiteter „Führer für Pilzkunde“ (Zwickau 1918) in Band II unter Nr. 142 eine gute Abbildung bringt. Aber dem *scrobiculatus* fehlt vollständig die charakteristische rosaviolette Verfärbung in Hut und Stiel und die dunkelviolette Verfärbung der Lamellendruckstellen, und seine weiße Milch wird an der Luft rasch schwefelgelb und schmeckt brennend-scharf. Der Silberberger Pilz scheint, wie eingangs erwähnt, in Deutschland noch nicht beobachtet worden zu sein; denn das umfassendste neuere Werk über die Agaricaceae Deutschlands und der angrenzenden Länder, Pfarrer Dr. Adalbert Rickens „Die Blätterpilze“ (Leipzig 1915), führt ihn nicht auf. Möglicherweise ist er identisch mit dem *Agaricus aspideus* Fries, den Krombholz in der Umgegend von Prag „äußerst selten“ beobachtet hat und von dem in seinem großen Tafelwerke er vier Abbildungen bringt; doch beschreibt er den Hut als nackt und den Geschmack als scharf, was

auf die Silberberger Stücke nicht zutrifft. Auch der *Agaricus roseoviolascens* Lasch wird zu vergleichen sein.

Der Silberberger Neuling erscheint, „wenn Busch und Baum sich färben“, im September. Das erste Mal wurde er schon voriges Jahr, am 3. September 1922, bei Niklasdorf, Kreis Frankenstein, an einem schattigen, von der Reinertskuppe ins Wolfstal hinabführenden, berasteten Holzabfuhrwege beobachtet, damals aber leider nur in einem einzigen und darum keine zuverlässige Beschreibung ergebenden Stücke. Am 19. September dieses Jahres aber wurde eine starke Gruppe des stattlichen Pilzes im Herzogswalder Tale am Nordfuße der Reinertskuppe gefunden, und zwar in einem etwas lückigen, mit Birken- und Ebereschenheistern durchsprengten Jungfichten-Bestande in Gesellschaft mit zahlreichen Blutrzikern, wohlriechenden Schnecklingen (*Limacium agathosmum*) und anderen Freunden des feucht-moosigen Waldbodens. Ältere Stücke von schon wenig lockendem Aussehen fanden dort sich noch am 28. September.

Sollte der Pilz in diesem oder im nächsten Herbst noch anderwärts angetroffen werden, wird zur Feststellung seiner Verbreitung um genaue Angabe des Fundorts unter Beifügung eines Belegstückes, im übrigen aber um seine Schonung gebeten. Für Genußzwecke kommt er ja nicht in Frage. M. B.

| | | |
|---|----------------------|---|
|  | Besprechungen |  |
|---|----------------------|---|

Jakob E. Lange, Studies in the Agarics of Denmark. Kopenhagen. H. Hagerup. (Dansk Botanik Arkiv.) 5 Teile, 1914—1923. Mit mehreren schwarzen und bunten Tafeln. Preis insgesamt etwa 17 Kr. (etwa 20 Mk.).

Die 5 Lieferungen des noch unvollendeten Werkes enthalten die Gattungen *Mycena*, *Amanita*, *Lepiota*, *Copr.*, *Collybia*, *Inoc.*, *Pholiota*, *Marasmi.*, *Entoloma*, *Limacium*, *Hypholoma* u. a. Die Arten sind nicht beschrieben, sondern — es ist ein floristisches Werk —, es sind nur mikroskopische Merkmale gegeben (sehr genau und zuverlässig beobachtet, oft abweichend von Rickens Angaben), Fundorte in Dänemark und wertvolle kritische Bemerkungen über eigene Beobachtungen des Verfassers und über abweichende Auffassungen gegenüber der Fachliteratur, die der Verfasser vorzüglich kennt. Die Gattungen sind eingehend charakterisiert. Die Be-

stimmung wird durch übersichtliche, brauchbare Artenschlüssel erleichtert und ganz besonders durch zahlreiche Abbildungen von Sporen, Cystiden und Basidien (auf besonderen Tafeln), sowie durch eine größere Zahl von guten bunten und schwarzen Ganzbildern seltener Arten. Bedauerlich ist es, daß das gediegene Florenwerk dieses beachtenswerten Forschers (Direktor einer Ackerbauschule in Odense) in Deutschland verhältnismäßig wenig Verbreitung finden dürfte, da der Text englisch ist. Aber auch für die der Sprache unkundigen Mykologen ist es von großem Interesse, zu erfahren, welche Arten in Dänemark vorkommen, umso mehr, da unsere deutsche Fachliteratur recht arm an floristischen Werken ist. Bemerkenswert erscheint es, daß Lange für Dänemark z. B. 28 *Collybia*-Arten behandelt (in Ricken für Deutschland, Österreich und Schweiz 57), 20 *Marasmius* (R. 40), *Pholiota* 18 (26), *Inocybe* 47 (50), *Lepiota* 31 (43). Es ist auffällig, daß *Amanita verna* Bull. nicht aufgeführt ist (vielleicht mit *virosa* Fr. zusammengezogen?). *Lepiota rhacodes*, var. *puellaris* Fr. wäre wohl besser als Art aufzufassen. Auch *Inocybe Rickeni* Kallenbach hat der Verfasser aufgefunden, bringt überhaupt nicht wenige Arten, die Ricken in seinen „Blätterpilzen“ übergeht oder nicht anerkennt. — Langes Werk mit seinen zahlreichen selbständigen Beobachtungen (namentlich nach mikroskopischer Hinsicht) wird befruchtend auch auf unsere Literatur wirken. E. Gramberg.

E. Nüesch (St. Gallen), Die Ritterlinge. Monographie der Gattung *Tricholoma*. Heilbronn, Carl Rembold A.-G. 188 S., 1923. Mk. 2.—.

Die Arbeiten von Nüesch verdienen volle Beachtung. Die vorliegende Monographie der Ritterlinge zeigt in vermehrtem Maße die Vorzüge seiner früheren Bearbeitungen der Röhrlinge, Milchlinge, Hygrophoreen u. a. und berücksichtigt die seither geäußerten Wünsche der Kritik. Die Gattung *Tricholoma* wird treffend gekennzeichnet und in sechs Gruppen aufgeteilt. Die zu *Armillaria* gehörigen Arten werden hier nicht behandelt, und es erscheint auch völlig berechtigt, die von Ricken leider aufgegebenen *Armillaria*-Gattung beizubehalten. Der dichotome Artenschlüssel ist gut durchgearbeitet. Die Beschreibungen der Arten sind zwar sehr ausführlich und zuverlässig, könnten jedoch (wie bei Ricken etwa) übersichtlicher gestaltet werden. Synonyme und Nachweise der vorhandenen Abbildungen werden vollständig gegeben; letztere sollten aber nach der Wertigkeit geordnet werden, um dem Benutzer Zeit zu ersparen. Sehr wertvoll sind die ausführlichen Vergleiche mit ähnlichen Arten, wie sie nur ein Kenner so durchdacht geben kann. Dadurch wird Fehlbestimmungen, die in floristischen Zusammenstellungen eine gefährdete Rolle spielen und so manche größere Arbeit fast wertlos machen, am besten vorgebeugt. Als Vorzug muß es gelten, daß sämtliche berechtigt erscheinenden, bekannten Arten behandelt werden. Der systematischen Mykologie werden durch die Benutzung derartiger mit genauer Literaturkenntnis gearbeitete Monographien sicher neue Freunde zugeführt werden. E. Gramberg.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Pilzkunde](#)

Jahr/Year: 1923

Band/Volume: [2_1923](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Ein für Deutschland neuer Lactarius \(Milchpilz\)? 238-239](#)